

Medien-Hintergrundgespräch, Dienstag, 02.07.2019

Ackerbau Schweiz 2025 ohne Herbizide

Dr. Raphaël Charles, Leiter FiBL-Zweigstelle Westschweiz

Die Unkrautregulierung im Biolandbau stellt kein unüberwindbares Hindernis mehr dar. Die Entwicklung von Strategien, die verschiedene Techniken kombinieren, ermöglicht es heute nicht nur dem biologischen Landbau seine Verfahren zu verbessern, sondern auch ins Auge zu fassen, dass die gesamte Schweizer Landwirtschaft bis 2025 auf Herbizide verzichtet.

Die Mühseligkeit des Jätens von Hand hat sich stark in das kollektive Gedächtnis eingepreßt, aber durch eine Reihe von landwirtschaftlichen und technischen Massnahmen konnten erhebliche Fortschritte erzielt werden. Im Gegensatz zum Krankheits- und Schädlingsdruck ist das Überwuchern der Kulturen mit Unkraut nicht mehr unabwendbar. Vor dem Hintergrund der starken Zunahme des biologischen Landbaus wurden neue Strategien zur Unkrautregulierung entwickelt, und heute besteht die grösste Herausforderung vor allem darin, die durch die Maschinen und die Arbeitsstunden verursachten Kosten zu senken. Worum handelt es sich nun aber bei den jüngsten Fortschritten, die es heute ermöglichen, die Unkrautregulierung besser zu bewältigen als früher?

In den letzten Jahren stellte die Mechanisierung einen bedeutenden Fortschritt in der Pflege der Kulturen dar. Das FiBL leistet die wissenschaftliche Begleitung bei der Prüfung, Verbesserung und Einführung neuer Maschinen, die häufig aus dem Ausland stammen, innovativ und manchmal auch anspruchsvoll und kostspielig sind. Dabei handelt es sich um relativ einfache Maschinen, die für den individuellen Gebrauch bestimmt sind (Hacke, Striegel, Schälgrubber), aber auch modernste, mit Spitzentechnologie ausgestattete Mechanisierung (Präzisionslandwirtschaft, GPS, Kameraerkennung, Robotik). Letztere ist für grosse Betriebe oder landwirtschaftliche Dienstleistungsunternehmen bestimmt, unabhängig davon, ob diese Betriebe biologisch oder konventionell bewirtschaftet werden. In laufenden FiBL-Projekten wird zum Beispiel der biologische Zuckerrübenanbau ausgedehnt und die damit verbundene mechanische Unkrautregulierung, der Bedarf an Arbeitskräften und die Kosten werden optimiert. Die dabei erzielten Fortschritte betreffen die gesamte Landwirtschaft, unabhängig vom Produktionssystem.

Dennoch können auch die neuesten Technologien eine gute, vorbeugende Anbaupraxis nicht ersetzen. Diese wurde wegen dem systematischen Einsatz von Herbiziden mehr

und mehr vernachlässigt und muss ganz bewusst neu aktiviert werden. Dazu gehören eine ausgeglichene und vielfältige Fruchtfolge, mehrjährige Gras-Klee-Mischungen auch auf viehlosen Betrieben, der Wechsel von Sommer- und Winterkulturen, sehr konkurrenzfähige Mischkulturen, richtiger Saatzeitpunkt und richtige Saaddichte sowie mechanische Geräte zur Unkrautregulierung. Der Erfolg dieser Ansätze liegt auch in der Tatsache, dass sie die Weiterentwicklung des Schutzes von Klima und Boden sowie die Förderung der Biodiversität implizit berücksichtigen. Diese Bestrebungen betreffen letztendlich alle biologischen und integrierten Anbausysteme. Zum Beispiel kann durch präventive Verfahren der Unkrautdruck reduziert werden. Durch das Schälen der Wiesen beim Umbruch wird die Wasserhaltekapazität des Bodens erhöht. Methoden der Unkrautregulierung, die das Bodenprofil kaum beeinträchtigen, machen die tiefe Bodenbearbeitung verzichtbar, und die Duldung einer vielfältigen Ackerbegleitflora trägt zur Biodiversität bei, die für die landwirtschaftlichen Ökosysteme unerlässlich ist.

Wenn man alle im Bereich der Unkrautregulierung erreichten Fortschritte berücksichtigt und die Ansätze des biologischen Landbaus übernimmt, ist es durchaus möglich, dass der Ackerbau im aktuellen Kontext der landwirtschaftlichen Betriebe in der Schweiz (Familienbetriebe, vielfältige Gemischtbetriebe) ohne Herbizide auskommt. Diese Art von Umstellung erfordert jedoch zusätzliche Investitionen, die die Landwirte gegenwärtig nicht bezahlen können und erfordert deshalb eine Unterstützung im Rahmen der Agrarpolitik oder durch höhere Preise für entsprechende Labels.

Kontakt

Dr. Raphaël Charles, Leiter FiBL-Zweigstelle Westschweiz, FiBL, Tel. +41 (0)62 865-1725; raphael.charles@fibl.org